Inhaltsverzeichnis

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis **11**

Einleitung **13**

Zum Forschungsstand **16**

Forschungsinteresse der Arbeit **26**

1 Lebensplanung – auch im Alter(n) **27**

1.1 Gemeinschaftliche Wohnprojekte 30
1.1.1 Systematisierung gemeinschaftlicher Wohnformen 31
1.1.2 Typischer Entwicklungsverlauf gemeinschaftlicher Wohnprojekte 35
1.2 Soziologische Perspektiven auf gemeinschaftliches Wohnen 36
1.2.1 Wohngruppen 36
1.2.2 Gemeinschaftliches Wohnen – sozialer Raum und Sozialform 39
1.3 Gemeinschaftliches Wohnen im „lernenden Projekt“ 41

2 Selbstorganisierte gemeinschaftliche Wohnprojekte älterer Menschen als Lernumfeld **45**

2.1 Von lebenslangem Lernen zu biographischem Lernen 46
Exkurs: Biographisierung und Homo biographicus 48
2.1.1 Biographisches Lernen 51
2.1.2 Dimensionen biographischen Lernens 52
2.2 Biographizität 56
2.2.1 Biographizität und ungelebtes Leben 57
2.2.2 Transitorische Bildungsprozesse 59
Exkurs: Lernfiguren und Lernhabitus: Konzeptualisierung biographischer Lernprozesse 60

2.3 Communities of Practice – gemeinschaftliches Wohnen als Lernort ... 64
2.4 Die biographische Perspektive der Akteure als Mittelpunkt der vorliegenden Untersuchung ... 71

3 Der figurationssoziologische Ansatz als weitere theoretische Grundlage der Arbeit ... 75

3.1 Menschen im Plural ... 75
3.2 Figuration ... 76
3.3 Figurationen gemeinschaftlichen Wohnens ... 80

4 Methodischer Rahmen und methodisches Vorgehen ... 85

4.1 Grounded Theory als Forschungsrahmen bzw. Forschungshaltung ... 85
4.2 Das narrative Interview ... 87
4.2.1 Narrationsstrukturelle Analyse biographischer Erzählungen ... 92
4.2.2 Das Codierparadigma der vorliegenden Arbeit ... 95
4.2.3 Kategorisierung und Codierverlauf ... 97
4.2.4 Typenbildung und Konfiguration der Ankerfälle ... 100
4.2.5 Analyse von Kernstellen ... 102
4.3 Die Interviews der vorliegenden Untersuchung und methodische Notiz ... 103

5 Typ I: Gelegenheitsstruktureller Anschluss Interview mit Gerda Mertens – *„Ich wollte nicht pflegen, ich wollte leben“* ... 109

5.1 Biographisches Porträt Gerda Mertens ... 113
5.2 Kernstellenanalyse ... 115
5.2.1 Kernstelle 1: Beschreibung der problematischen biographischen Ausgangssituation und Suizid der Tochter ... 115
5.2.2 Kernstelle 2: Erkrankung des Partners im Projekt „Ich wollte nicht mehr pflegen, ich wollte leben.“ ... 128
5.2.3 Kernstelle 3: Konflikte im Projekt „Also ich gehe da auch nicht äh, wie soll ich sagen, ungestraft raus aus diesen allen.“ ... 137

5.2.4 Kernstelle 4: Weitere Lernprozesse im Projekt „Mh, weil man ja vorher nicht nötig hatte äh, äh (...) manche Dinge zu regeln, die man jetz re- gemeinschaftlich regeln muss“ 148
5.3 Zusammenfassung des Interviews 153
5.4 Dokumentierende Interpretation Typ I 155
5.4.1 Gemeinschaftliches Wohnen als neue Gelegenheitsstruktur 156
5.4.2 Pragmatische Entscheidung 162
5.4.3 Starke Orientierungen außerhalb der Gemeinschaft 165

6 Typ II: Sinnstruktureller Anschluss Interview mit Norma Karst – *„warum soll ’n alter Mensch plötzlich im Ghetto leben“* 171

6.1 Biographisches Porträt Norma Karst 175
6.2 Kernstellenanalyse 177
6.2.1 Kernstelle 1: Normalität und Alltag im Krieg „Die Kinder starben, die Eltern sind davongekommen“ 177
6.2.2 Kernstelle 2: Einzug in das Projekt „So schließt sich der Kreis“ 189
6.2.3 Kernstelle 3: Aushandlung gemeinschaftlichen Wohnens als Lernprozess „ich hab mir’s eigentlich Jung und Alt vorgestellt“ 197
6.2.4 Kernstelle 4: Lernen für sich und in Gemeinschaft 208
6.3 Zusammenfassung des Interviews 221
6.4 Dokumentierende Interpretation Typ II 223
6.4.1 Phasen der Selbstverwirklichung 224
6.4.2 Gemeinschaftliches Wohnen als sinnstruktureller Anschluss 232
6.4.3 Fortlaufende Anpassung an die Gemeinschaft 238

7 Typ III: Ideologiestruktureller Anschluss Interview mit Helga Johns – *„Also ich finde es nach wie vor richtig für mich“* 247

7.1 Biographisches Porträt: Helga Johns 251
7.2 Kernstellenanalyse 254
7.2.1 Kernstelle 1: „Zerstörung der Familie“ 254
7.2.2 Kernstelle 2: Die Kinderladenzeit – „das war also schon eine intensive Auseinandersetzung mit dem eigenen

Verhalten und der Rolle“ 262
7.2.3 Kernstelle 3: Gemeinschaft erlernen durch Schaffung von Distanz – „sich nicht gegenseitig in die Kochtöpfe schauen“ 270
7.2.4 Kernstelle 4: Generationen- und Wertekonflikte im Wohnprojekt 276
7.3 Zusammenfassung des Interviews 287
7.4 Dokumentierende Interpretation Typ III 289
7.4.1 Nähe und Distanz als bestimmendes Thema a) der Wohnbiographie und/oder b) der Projektbiographie 290
7.4.2 Pädagogisierte Perspektive auf gemeinschaftliches Wohnen 299

8 Zusammenfassung der Ergebnisse 311

8.1 Typologie biographischer Anschlüsse gemeinschaftlichen Wohnens 312
8.1.1 Typ I: Gelegenheitsstruktureller Anschluss 312
8.1.2 Typ II: Sinnstruktureller Anschluss 313
8.1.3 Typ III: Ideologiestruktureller Anschluss 315
8.1.4 Vergleich der Typen I–III 316
8.2 Feminisierung des Alters und die hierarchische Komplementarität der Geschlechter 317
8.3 Biographizität und biographischer Möglichkeitsraum 319
8.3.1 Das Abschreiten des biographischen Möglichkeitsraums 320
8.3.2 Commitment und Belonging-to als Verortungsstrategien 322
8.3.3 Distanzierung zur organisierten Nachbarschaft 327
8.4 Selbstorganisierte gemeinschaftliche Wohnformen – organisierte Nachbarschaft und das Lernmodell einer Community of Practice 328
8.5 Potenziale für die Erwachsenenbildung – biographieorientierte Wohnprojektbegleitung 333
8.6 Weitere Forschungsperspektiven 337

9 Fazit 341

Literatur 345

http://www.springer.com/978-3-658-15584-1

Lernen aus biographischer Perspektive
Untersuchung zu gemeinschaftlichen Wohnformen alter Menschen
Krasemann, B.
2017, XXVI, 339 S. 5 Abb., Softcover
ISBN: 978-3-658-15584-1